

Räubern umzingelt, Udayana griff nach seinem Bogen, stellte sich vor Vāsavadattā und tödtete eine grosse Menge derselben, da eilte in demselben Augenblick Vasantaka herbei, und hinter ihm Yaugandharāyana und der Freund des Königs Pulindaka, der Beherrscher der Bhīllas; dieser befahl den Räubern sich zurückzuziehen, begrüßte dann ehrfurchtsvoll den König von Vatsa, und führte ihn mit seiner Geliebten in seine Hütte. Dort ruhte Udayana die Nacht über aus, und auch Vāsavadattā, deren Fuss durch das scharfe Gras der Wälder war verwundet worden. Yaugandharāyana hatte unterdessen einen Boten an den Feldherrn Rumanvān geschickt, der sogleich aufbrach und am andern Morgen bei dem Könige eintraf; auch das ganze Heer zog fröhlich jauchzend heran. Udayana bezog das Lager in dem Vindhya-Gebirge, um dort Nachrichten von Ujjayini her zu erwarten; bald nachher kam ein Kaufmann, ein Freund des Yaugandharāyana, aus Ujjayini in dem Lager an, er wurde sogleich zum Könige geführt und sagte: „Der König Chandamahāsena ist erfreut und glücklich dich seinen Schwiegersohn nennen zu können, er hat daher einen seiner vertrauten Diener zu dir gesandt, der bald ankommen wird; ich aber bin heimlich ihm vorangeeilt, um dich, König, von dieser freudigen Botschaft zu benachrichtigen.“ Udayana war über diese Worte sehr erfreut, und erzählte der Vāsavadattā gleich Alles, die darüber die grösste Freude bezeugte, aber doch kämpfte Beschämung und zugleich wieder Sehnsucht in ihr, als sie überlegte, dass sie freiwillig ihre Verwandten verlassen und die Hochzeitsfeier rasch heranrückte; sie sagte daher, um sich zu zerstreuen und zu erheitern, zu dem Vasantaka, der neben ihr stand: „Erzähle mir irgend eine Erzählung!“ Der kluge Vasantaka erfüllte den Wunsch des lieblichen Mädchens und wählte eine Erzählung, die sie in der Treue zu ihrem Gemahle bestärken sollte.

Geschichte der Devasmitā.

Es gibt eine berühmte Stadt Tāmraliptā genannt, in dieser lebte ein reicher Kaufmann, Namens Dhanadatta. Da er noch keinen Sohn hatte, rief er viele Brahmanen zusammen und sagte zu diesen, sich ehrfurchtsvoll verneigend: „Sorget dafür, dass ich in kurzer Zeit einen Sohn erhalte.“ Die Brahmanen erwiderten: „Dies ist durchaus nicht schwer, denn Alles vermögen die Brahmanen hier auf Erden durch Opferhandlungen, wie die Vedas sie vorschreiben, zu erreichen. Folgender Fall wird dir ihre Macht beweisen.

Es lebte vor alter Zeit ein König, der, obgleich er hunderte von Frauen in seinem Palaste hatte, dennoch keinen Sohn erhielt. Er verrichtete die Opferceremonien, die einen Sohn als Belohnung geben, und so wurde ihm endlich ein Sohn geboren, den er Jantu nannte, und der allen seinen Frauen lieblich erschien, wie der Aufgang des jungen Mondes. Der Knabe spielte einst auf den Knien des Vaters, da biss ihn eine Ameise am Bein, worüber er laut zu schreien anfang. Der ganze Frauenpalast gerieth in Aufruhr, Alles schrie und weinte, und der König rief in Verzweiflung: „Mein Sohn, ach, mein Sohn!“ Nach kurzer Zeit aber beruhigte sich der Knabe wieder, da er die Ameise wegschleuderte, und der König fühlte mit Betrübniß, dass der einzige Grund seines Schmerzes der Besitz nur Eines Sohnes sei. Er rief daher die Brahmanen herbei und fragte sie in seinem Unglück: „Gibt es nicht irgend ein Mittel, wodurch ich viele Söhne erhalten kann?“ Die Brahmanen antworteten: „Es gibt, o König, ein Mittel dazu für dich. Du mußt nämlich diesen einzigen Sohn tödten und all sein Fleisch im Feuer opfern; wenn deine Gemahlinnen den Duft dieses Opfers riechen, werden sie alle Söhne erlangen.“ Der König liess nach dieser Vorschrift alles thun, und erhielt eben so viel Söhne, als er Gemahlinnen hatte.

„So wie diesem König, so werden wir auch dir durch ein blutiges Opfer einen Sohn verschaffen.“ So sprachen die Brahmanen, Dhanadatta versprach ihnen ein bedeutendes Ehrengeschenk; sie verrichteten darauf das Opfer, und nach kurzer Zeit wurde dem Kaufmann ein Sohn geboren, den er Guhasena nannte. Der Knabe wuchs allnählig heran, so dass der Vater sich nach einer passenden Gemahlin für ihn umsah.

Dhanadatta reiste mit seinem Sohne nach einem fernen Lande, um dort eine Schwiegertochter zu suchen, gab aber als Grund seiner Reise Handelsgeschäfte an.